



Der sterbende Wald

Von Magdalene Künd

Die Rosen hängen blütenlosend über der Gartenmauer, die halberfunken im Hüllenbergbüsch liegt. Das lebende Gels endloser Kornfelder wagt bis zum tiefblauen Waldraum unter dem Horizont.

Herta Materne stand vor dem Forstlof am Manfcherlofe und fchaute über die Kornfelder, nach dem fernem, dunklen Streifen, der fch über dem Horizont hinweg — Hunderte von Meilen.

Die Romintener Heide — —

Endlos dehnt fch die Weite nach Aufhland hinein.

Groß fchaun ihre Augen in die verflimmernde Endlofigkeit . . .

Herta Materne konnte nichts von der großen Welt draußen. Sie würde fterben, wenn man fie aus ihren Wäldern nähme. Sie ift aufgewachfen wie ein fchönes, großes Tier mit tiefen Traumaugen, auf deren Grund etwas fchlüft — fchwer zu weichen und gewaltig im Erwaehen. Es war die Seele der weiten tiefen Wälder — in der die Urkräfte der Menfchheit fchlafen.

Ringsum in der Buchenforft fchlagen die Amfeln. . .

Die Ferne ift ganz blau und grün

von Himmel und Wiefen und Wald. —

Herta Materne geht durch den Forstlof. Schauer fchreit ihr Früh. Vor den grünverwachfenen, fchiffartigen Fenftern wehen die weichen Vorhänge im heißen Sommerwind. — — Ein Wädeln aus der Furdere. Die Diana in ihrem Heil noll Junge. Eine rofifolfe Angli ift in dem Tier. Herta greift fchliefend in das weiche, warme Bewädeln — die Ferntrieb wäntig hiffelnd den Kopf an fie.

Ein Teit auf dem Hof draußen.

Water?

Ja bin da, mein Kind.

Schweigend ftehen beide in der Fenfterniffche. Der Oberforft umficht den jungen Körper feines Kindes, in dem das Leben poht. —

„Ich muß wieder gehen, Herta.“ Er greift nach feinem Gewehr.

„Lebewohl, Water.“

„Geh mit mir, Kind.“ Eine bange Sorge ift in den Augen des alten Mannes. „Du weift nicht, was in den nächften Stunden hier gefchehen kann.“

„Mein Water, Ach bleibe hier.“

Der Mann reißt ihre die Hand. „Es ift noch früh am Morgen. Den Nachmittag geh ich wieder da.“ Er fchreit der Diana über die Befänge lind ging.

„Wieder fteht die junge Frau am Fenfter.“

„Rauchfchwaden ftehen über den endlofen Waldbergen.“

Die brennenden Forstlöfe der Romintener Heide — —

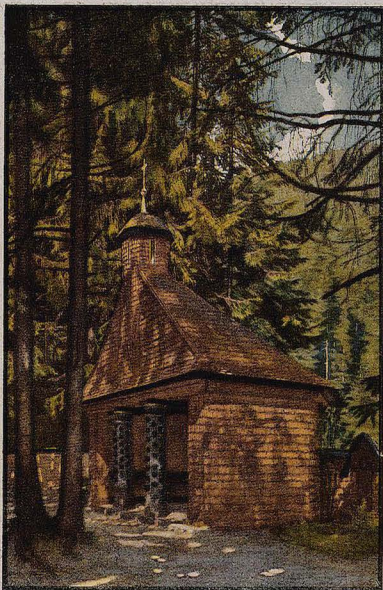
„Um den Forstlof bräut die Mittagsglut. Alles hämmt der Sonne. Es riecht nach Heu und Strohlofen und all der bunten Bauernblumen, die fch hütter dem gelinen Gartenraum drängen. Sieh: finkt das Harz aus den Kiefern. — —“

„Hört fteht am Baum, wo die fpäntliche Kreife fchlüft.“

„Waldlof laucht fie in die Stille, durch die das Korn raunt — durch die der Wald brandet wie weiffagendmiffige Orgeln. — —“

„Wie lilt es ift? Getern gingen alle Glocken im Land — anagulo fchlagen fie von den Holzstümmen. Abtag!“

„Sie fteht aufstehend den Kopf in die Hände. Der Wald fchüttelt als ihr Mann feht Gewiffen. Er ift fchm beugen. — Herrgott, wenn der Feind



Vom Ehrenriethof des Bayer. Jäger-Bal. 3

Schwarz

Morgenläuten

Heute trieb der Morgenglocke erster Lou
Hert und mächtig, wie ein grünes Palmenblatt da-
Und wie langsam Hall um Hall erquoll, von,
Wär, als ob die Luft von Blättern fchwoh,
Blätter, die fch zwandertanden,
Wie ein einziger Wäfel fch verbunden,
Wie, beim flets erneuten vollen Lode
Ciner Palme lichte Miefentone
Herlich über unfer Land fch fpannte. —

Und ich fühlte, wie mein Herz entrante:
„Schwenter,“ fprach ich, „unter allen Bäumen,
Raum des Friedrichs, fchau ich dich in Träumen?“
Dey, wenn der Glockenftimmen drängen,
Wiefch du ftergend noch emporgefchwungen?
Brute fiert in Wolten wiffelbar,
Heiß dich morgen in der Wäue klar,
Mit dem goldengrünen Felt, dem runden,
Hinfie Schmerzen heilend, unfre Wunden?“

• Erfta Spann-Wäntfch

Abend

Laternen brennen in den Abend
Gelbe Wäue ein.
Schienen, die durchs Dunkel fiffen,
Leuchten ungewiffen fchein.
Platene, die im Schwarz des Himmels
Felt erlirt,
Wölft fch will die Schale ftein,
Wie die Kränen Gottes fammet,
Wenn der Rau der Näfte firt.

Georg Weiting

bis hierher käme! Nur wenige Kilometer trennen fie von der Romintener Heide — was dort ift, kann leicht bis hierher kommen. Aber noch liegt die Stille fimmer über der Weite. Nichts Wiffen und alles Frifchen ift grenzenlof. Ruhelos raunt das reife Korn . . . mer wird es fchneiden und heimföhren — oder wird es in wenig Tagen getreten fein, vermieft all das reife Leben — fie find draußen, Bluttaat geworden über Nacht! — die, die das Korn lilt.

Herta geht ins Haus. Sie fteht am Herd und hochl Beeren ein. Sie tut ihr Tagewerk weiter. Stunde um Stunde.

Der Tag fteht.

Der Vater ift noch nicht zurück. Warum kommt er nicht? Sein Reiter fteht kaum eine Stunde weit. Herta fchaht immer wieder aus. Sie geht ein paar Schritte den Pfad nach dem Walde zu. Mähend ift der Boden, wie Undern fprühen trodrene Wädeln und Weidertaut unter ihren Füßen. — Die Sonne fteht hoch im Wilttag!

Es ift, als jet die Welt mit einemmal gefahren.

Das grenzenlofe Schweigen der Zeit fteht über der Weite — in der die Angli fchauert — die Angli vor dem erften Laut, der aus diefer Stille emporfchreit wird — quallend aus der reifen den Fernter vor aller Zerförung. Ein Schreit, fo fachtbar, daß die ganze Erde auf ihn laucht.

„Fernhin ringsum am Horizont die Wälder der Angerapp — die Romintener Heide — Seen und wogenden Korn.“

Ein Organ von wogendem

Korn. Ein wider, heißer Duft frönt in vollen Wägen . . .

Kornfelder, unabhafbar von Horizont zu Horizont. Ich wachte und fchaffe das Brod — ich bleibe und werde —

Wie Herta lo in tiefem Sinnen über das reife Korn hindraut, da werden die alten, mächtigen Fiefelwärfelchen in ihre lebendig. Das Weigen kann — das Urbild, das Symbol alles Lebens. Das in der Erde lilt und taufendfaches Leben zeugt. Das Korn, das wächtig und blüht und zur Reife fchreitet wie eine Frau. —

— Den Weg aus dem Wald fchüttet und folpert noch ein letzter Bauernkären, das Pferd angepfecht von fchreitenden Frauen. Bunte Wädel und wogende Kinder auf dem Wagen. Sie fahren zwifchen den Kornfeldern hin nach der nächften Stadt.

Die Stadt ift weit. —

Der Raum entere fch — die Stille fritt ihn auf. Herta lehnt am Turftock — hinter dem Wald ift der Feind gefehen worden — die Trauen fchrien es ihr im Vorüberfahren zu.

Der Wald! Sie dürfen nicht durch den Wald! In die Hände lilt die Herta, zieht den riefenen Bauerngurt vom Heft — reißt einen Holzbrand aus dem Feuer und rennt hinein durch den Hof über die Heide in den Wald. — —

„Heier Brandengrut erfüllt die flaubige Landftraße. Das Wild lebt in wider Flucht aus dem Wald über die Felder. — Zwifchen bärem Gras und Weidewägen laufen die Flammen am Boden her — bliffhalm — jenes unheimliche Krillern, das fchauriger ift als das hohe Lodern der Flammen, wird immer härter — das Feuer rennt die Stämme hinauf, fritt profzend die Kronen — ein Lohen, ein Berfen und Krachen ift im Wald — hällliche Glut flaut blauwächtig — der ganze Wald ift ein Feuerriegel!“

Herta harrt nach dem rothdurftloderten Brandquintal hin — wie der Wald im Todeskampfe ringt —!



Muschelfischer in der Mondnacht

Hans von Bartels †



Sonntag in einem podolischen Dorfe

Alexander Salzmann

Immer wieder wittert der Oberförster in die heiße Luft. Der Wind trägt einen brenzlichsten Geruch herüber — dort drüben vom Manthervorsee her. Der alte Mann ungerührt hat die Zischkante. Das Herz will ihm stillstehen. — Es ist ein Pulverdrumm! — es ist der hitzige, sengende Geruch nach verpöfchem Laub. Scharf spähen seine Augen in die Ferne. —

Aber der Forst liegt ein hochhohlerger Rauch, Der Wald brennt! Der Wald am Manthervorsee! Der Oberförster rennt im Stall, aber die Pferde sind längst fort. Und kein Kind in dem einjamen Forst! Sein Kind, das ein junges Leben trägt. Queralbein stürzt der Alte. Aber Heidekraut, durch dorniges Brombeergestrüch. Das Unterholz schließt über ihm zusammen — er gleitet die Hüfte hinunter und schwingt sich zwischen dem Jungholz drüben in die Höhe.

Der Vater hält die Herta fest umschlungen. Heiß stürzt es ihm aus den Augen.

„Der Wald ist tot.“ Sagt sie. „Der Wald hat lieben müssen für die Menschen.“

Still liegen die Beiden nach dem Wald hinüber, dessen Stämme verkohlet und zerborsten, wovon denen ungetreuen Windbruch gefüllt in Dorngestrüpp und verdorrter Kronenwieseln liegen. Noch glimmt es zwischen dem Geruch der verbrannten Aeste — blau wirbeln die Rauchschwaden auf — es proffelt an herzigen Stämmen in heller Flamme hoch. Gierig sieht das Feuer.

„Ich wußte mir keine Hilfe. Vater. Der Teufel war schon in der Wäse. Ich hatte solche Angst! Nicht um mich — aber ich trage ein Kind von ihm und wenn mir der Gohob sterben müßte — der blühende Frauenhörer zitterte. „Da warf ich den Brand in den Wald!“

Der Tag neigt sich rot über dem sterbenden Wald. Bis zum Horizont zeigen die Felder — raunt das Leben in dem weisen Korn. . . .

Gedankenpäre

Die Vollkommenheit muß wenigstens den Anschein von Fehlern haben, um lebenswürdig zu sein.

A. muß den Wert der Dinge an ihrer Unverständlichkeit.

Wenn man mit dem Strom geht, kommt man immer irgendwo an.

Die Sitten sind oft viel grausamer als die Gesetze.

Wie es Leute gibt, die ihr Brenneisen an einer Feuersbrunst erhitzen möchten, so wünschen andere, die Stadt anzuzünden, um ihr Ei zu kochen.

Für zwei Liebende braucht es oft ein Jahr, um sich zu finden, und nur eine Stunde, um auseinanderzugehen.

Eines der guten Mittel, morgen etwas zu sein, ist, heute etwas zu scheinen, was man nicht ist.

Auf irgendeinem Gefindeballe (o Zeiten!) wird ein Herr einer leichtgeliebten Dame vorgefelt. „Was ist er denn?“ fragt sie. „Er macht Berie.“ „Ist er denn so reich?“

Nichts macht einen deutschen Schriftsteller so bekannt, als wenn er von einem unbekanntem ausländischen Autor spricht.

Alfred Friedmann

Der Feuerkönig

's ist lange her,
Als der Feuerkönig noch auf dem Meer
Im Nagen herum in Nacht und Sturm
Sich sehen ließ auf dem Wolkenturm.

Schwer sahst die Beig auf zorniger See,
Führst in die Tiefe, sähest in die Höf.
Alle blühenden Augen hat die Nacht
Alle schon zugemacht.
Ein schwarzer Riesemann am Himmel streckt
Sich immer weiter, reckt
Die Klauen gieich nach dem Mond und deckt
Im Nu
Pechschwarz ihn zu.
Und es heult und pfeift und saust und braust —
Es ist eine Nacht, daß dem Teufel graust.

Schwer sahst die Beig auf zorniger See,
Führst in die Tiefe, sähest in die Höf.
„Mörder an Bord“
Brummt der Kapitän
In den Boot hinein. —
„Bootsmann, sieh dort!“
Ruft der Kapitän,
Da tümt sich auf
Ein Wolkenschiff,
Und oben zukt ein heller Schein —
„Barbord, wohin der Bug sich dreht!“ —
„Ich seh', daß der Mond dahinter steht.“ —
„Das kann vom weisen Mond nicht sein,
Das ist ein roter Feuerchein.
Bootsmann, siehst du's dort nicht glüh'n? —
Sahst du nicht oben zwei Funken sprüh'n? —
„Ich seh', Kapitän,
Sternschuppen werden's gewesen sein.“
„Bootsmann, das war ein andres Licht;
Sternschuppen fallen, die steigen nicht.
Zieh schau, wohin der Bugspriet zeigt!
Was fahst du dort?“ — Der Bootsmann schwieg.

„Schau! schau!“ Der Wolkenturm,
Duchleuchtet ganz
Von Blitz und Glanz;
Er sähet, er steigt heran im Sturm!
Bootsmann, siehst oben die Gestalt,
Um die ein glühender Mantel wallt,
hoch aufgerichtet sehn? —
Der Feuerkönig läßt sich sehn! —
Er schwingt sich vom Turm — er sitzt auf der Rah —
Er springt herunter — nun steht er da,
Steht vorn auf dem Bug im Feuerklang.

Von Acherlach ist sein Mantel ganz;
Seine Krone flammt; sein Schwert das blüht;
Und wie es Funken sprüht und spritzt! —
Bootsmann, du wendest dein Gesicht —
Neines Gewissen hast du nicht.
Wer's hat, bleibst ruhig vor ihm sehn
Und kann ihm fest in die Augen sehn. —
Bootsmann, der Feuerkönig winkt nach dir.
Dreh dich herum! Er schwingt nach dir
Sein blühend Schwerd, wie der Hentler tut
Zur Sühne für verpöfches Blut. —
Bootsmann, denk' an Annemarell! —
„Die Richter sprachen mich frei!“ —
„Warum denn zitterst wie Espenlaub? Jan! Jan!
Du hast es doch getan!“ —
Mörder von Bord! — In die See hinaus!
Sahst Jint das Schiff mit Mann und Maus!“ —

Der Bootsmann stürzt sich über Bord.
Der Feuerkönig steht nicht mehr dort;
Er fahet davon auf dem Wolkenturm —
Die See wird milber und schwächer der Sturm.

Albert Matthäi

Der Hackbraten

Wenn unsere Mutter sparen mußte, gab es Hackbraten. „Mutter“ sagte unter Jüngling, kritisch mit der Gabel hochend, „ein Häfel: Welcher Unterschied ist zwischen einem Hackbraten und einer Semmel?“ — „Ja?“ — „Keiner.“

Sagt ward sie zornig, unverse Mutter. Mehr als die Hälfte Semmel fei es nicht dreiviertel allerhöchsten, und der Rest fei blankes Fleisch. Ob er uns nicht schmecke?

„Doch, doch, köstlich!“ lachten wir und kauten wir und kämpften fröhlich gegen ihre Tränen. Und gelobten ihr in ihre harte Arbeitshand, wenn wir erst genug verdienten: ein Hackbraten würde für sie aufgehoben werden, wo nicht eine Spur von Semmel. . . .

Im fünften Kriegsjahr war ich auf Besuch bei meinem jüngsten Bruder, Es gab Hackbraten. „Bruder“, sage ich, kritisch mit der Gabel hochend, „ein Häfel: Welcher Unterschied ist zwischen einem Hackbraten und einer Semmel?“

„Mensch, wo soll ich jetzt noch Semmel herbe?“

„Hm, und was das Fleisch betrifft,“ beharre ich, „is“

„Fleisch?“ was ist das?“

„Hm, kein Fleisch und keine Semmel? wie leicht halt du Kartoffeln hinenge?“

„Bist du von Semmel? Keine, edle Kartoffeln in einen geschmacklichen Saft.“

„Aun, lieber Schwager,“ kann keine Frau heringeguldet, „und wie schmekt dir denn mein neuer Saft?“

„Köstlich!“ lache ich und kaut mein Bruder, „köstlich!“ Und heimlich lösen wir uns an und blingeln: „Weißt du noch, wie bei Mutter?“

„Was a war bei Mutter?“ spitzt die Schwägerin die Ohren.

„hat man die Zusammenlegung auch nicht 'rausbekommen,“ gelache ich mutig.

Tränen.

„Auch wie bei Mutter,“ tröste ich.

Die Tränen sind verjaget. Wir haben uns geneigt: Hackbraten wechseln, Tränen bleiben, köstlich aber ist die Kunst der Hausfrau.

Fritz Müller

Märchen vom schlechten Kerl

Wir fahen an einem Herrensitz vorüber, auf dem ein alter Lebemann gehaut haben soll. Das Indentem an der hohen Mann ist noch lebendig, und unter Kutcher kann es nicht lassen, seinen Senf dazu zu geben.

„Aa där, där olo Schwemg, fo e Ender! Ist die Samen hoch! Dogmal woich mit'n Guttliche, was kein Kutcher war, diefe Dinde, un där dad mer mol derzäh, daß er ufte ohmds ummer älken d'n Härn uo Bodwiz neinföhren mußte. Dann wüßte Se, dorten ungen hoch der Saunkel!“ (ganz flüsternd, in breitem Hochdeutschen), eine Lebenbählerin geht.

„Zu laß mir die Sache durch den Kopf gehen und bereife: Ach, so, seine Frau hatte da eine Lebenbühlerin —“

Aber der Kutcher eintrittet: „Aex, ar lo, Se gehat!“

L. M.

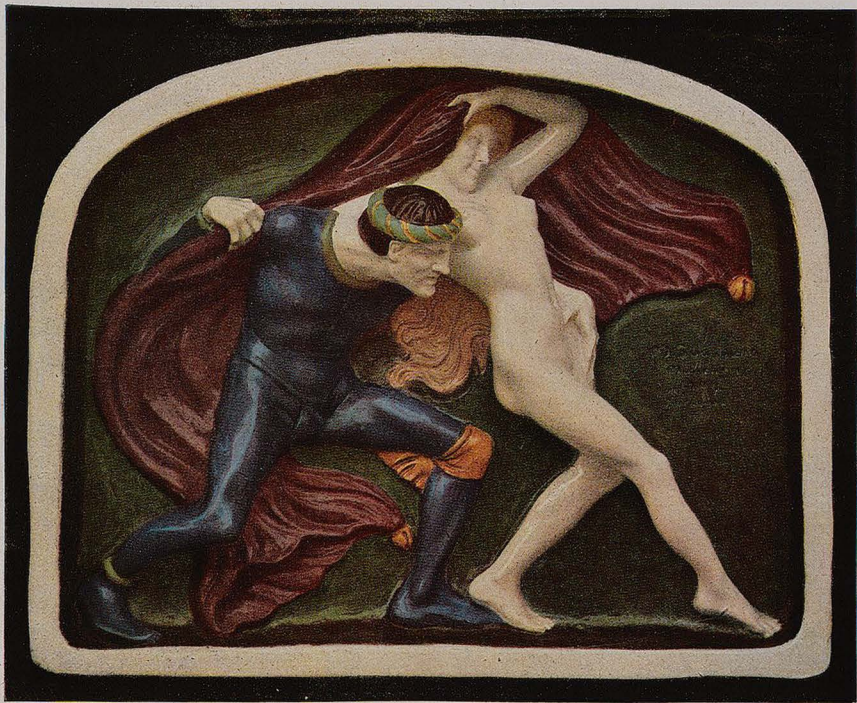
Der Typ

Ich hatte mit meinem kleinen Jungen eine Weife gemacht — sein Kindergepländer würgte mit den Händen — und landete in einem Hotel, in dem uns alles aus dem Hansfuchtel mißfiel.

Er war ein halber Junge, klein und zart. Mein Zuh sagte: „Water, das ist mir ein Hansfuchtertiel.“

Dann gingen wir in's Frühstückszimmer, wo ein ganz robuster Mensch den Tisch gegenüber zierte. Ein proziger, abgähter Fettknack aus der Reihe der reinen Reichen.

„Sieht du, Vater,“ sagte mein Junge, „der da ist der Hansfuchtel.“



Farbige Majolika

Bachanten

Hermine Goossens (München)

Der grasgrüne Wagen

Von Elisabeth Mayer

Chaja hatte den grasgrünen Wagen mitgebracht in die Gise und Schachre die große Trommel und das lange Seil. Ein Junge, der Frau Bruder, und ein Mädchen, des Mannes Schwester, dürfen mitgehen durch die Welt.

Den Grasgrünen zieht ein Esel. Dem werfen sie eine rote Schabracke über, wenn sie ins Dorf kommen. Die Jungen springen schreitend voraus. Schachre schlägt die große Trommel, Chaja gibt lachend und winkend ihre süßige Schönheit den frechen Blicken der lässernen Burischen frei. Was fährt sie's, wenn die sie beschwagenden Weiber mit langen Fingern auf sie zeigen. Die zwingt schon ihr Mann, wenn er halbnaht vom hohen Seil herab seinen Fußhände zuwarf.

Es ist Abend, und sie ziehen den Wagen in einen alten Hof. Der Esel kommt in den Stall. Spät in der Nacht erst gehen die vier zur Ruhe. Grasgrünes Häuschen, schlaf nun! Hörst Du, sie singen Dir ein Schlummerliedchen von Liebe und Nacht und Schlafen. Dein Holz innert! Die bunten Vorhänglein ziehen sie vor Deine gläsernen Augen: Du sollst schlafen! — Die Narrenkleider, die sie tragen mit gepfeilm Luftiglein, legen sie gähnend ab. Das Lied verstummt. Wenn der Nachtwächter durchs Dorf wandert und im alten Hof su-

chend die flackernde Laterne emporhebt, geht durch den grasgrünen Wagen ein letztes Zittern. — So war's im Wald gewesen damals, und im Feld, und morgen wird's auf der Landstraße sein. —

Der große Bruder wird wohl eines Tages vom Seile stürzen und die große Schwester mit einem Trüfler in die Weite gehen. Dann sind der grasgrünen Wagen mit dem Esel und die große Trommel herrenlos geworden. Der Junge wird aufs Seil steigen und vom Wagen herab das Mädchen zur Dürne werden. Das lernen sie jetzt. Die Fahrt im grasgrünen Häuschen ist krautig. Menschen bieten sich an und schlagen die große Trommel, um zu leben und am Ende sich zu Tode zu stürzen. Blakate, bunt und grell, schreien diese Kunst ins Pabulum. Fragt nicht, wo sie geboren, wo sie enden wird. Staunt das Weib an, das beim Esel mit der roten Schabracke flieht, und die Kinder tanzen leise, wie sie es kann, und beunruhigt den Mann auf dem hohen Seil. Weicht er sich den Hals, folgt ein anderer ihm nach. Zwischen Himmel und Erde schweben viele, und das Weib lacht sie. —

Der Esel zieht stolz den grasgrünen Wagen mit Mann und Weib und Kindern, die sich lieben, von Dorf zu Dorf und denkt nur an die rote Schabracke, um die ihn jeder Klatscheran beneidet. Gänge die nach Glocken an deine langen Ohren, Grauer, und laute den Weigen ein, den die Dier, die du durch Staub und Schmutz ziehst, tanzen! —

Der Empfang

Der Mann kam nach vier Feldzugsjahren in sein Aelckartal zurück, und die Frau saß ihm in die Arme.

Aber nach der schönen menschlichen Szene wurde der Mann offiziell, schüttelte das Haupt und bekannte, vom dem Empfang enttäuscht zu sein.

Die Frau riß die Wangen weit auf, schluckte eine Träne hinaus und machte auf die Dinge aufmerksam. Die Männer nie sehen: die festliche Stöberung, den Glanz der Gardinen, die Grendelfeuer in einem Frauenherzen, und — die Kühe, die Kühe, die das übrige erst noch zeigen werde.

Aber der alte Soldat sagte es rund heraus: „Wo sind die Blumen? Und über der Eitr das herzlich Willkommen?“ Wenn einer vier Jahre lang draußen im Dreck an solche Junfantsbilder gedacht hat, dann will er die Erfüllung aller Einzelheiten seiner Träume. —

Die Frau weinte.

Aber der Mann legte feierlich einen Zwanzigmarkstein auf den Tisch. „Sieh, da kaufst du nun Blumen undsommer und richtest alles schön her. Und ich geh unterdessen in eine Wirtschaf und komme dann erst eigentlich vom feldhe heim.“



Der Maler

„Wissen Sie, solch' eine Republik ist kostspielig: man braucht so viel von dem teuern Zinnober.“



Eislauf

Georg Pfeil †

Besuch

Von Norbert Jacques

In meiner verlorenen Heimat starben die zwei Lehnen des Stammes. Sie starben an ein und demselben Tag, in demselben Haus, Wand an Wand.

Ich reiste hin; da waren sie schon begraben.

Ich ging auf den hochgelegenen Friedhof und sah ins Tal meiner Jugend. Der leise Herbstwind flog aus den Wiesen und rang sich an den Schlöten des Hochofenwerks empor. Und der Herbstwind entließ die Erlebnisse meiner Jugend mit einer Inbrunst, daß ich mich ihrer erwehren mußte und die Fäuste über die Brust zusammenklatzte und weinte.

Die Stadt sah ich, die mein Vaterhaus trägt, hoch auf ihren Felsen liegen, süß und lieblich in ihrer Silhouette, grau und hart in ihrer Seele.

Ich ging durch die Straßen und sah Jugendfreunde. Sie schauten mich an, betroffen ob des Fremden und erkannten mich bald. Da wandten sie sich ob, denn sie erinnerten sich, daß ich einst in einer Not, die sie nicht verstanden, mich öffentlich gegen dieses Land gewandt hatte. Ihre Augen verloren vor mir die Neugierde, und zwischen ihnen und mir flog ein kalter Rauch auf. Sie gingen vorbei, ohne zu grüßen.

Aus meinen Schritten auf dem Pflaster der Stadt klang das Wort: Verräter! zurück.

Meine Gedanken ließen ihnen sagen: Wenn ihr keine fremde Überzeugung mehr achten könnt, so reicht eure eigene Überzeugung nicht höher, als die kleinen Kirchtürme eurer Dörfer im Wiesental.

Und leidend ging ich weiter dem Bahnhof zu, den Staub abzuschütteln dieser Gegend, verbohrt, verlotcht, verliedt. Eng errichteten die Straßen beiderseits ihre glatten alten Häuser im herbstlichen Dunst. Wie durch Schluchten ging ich.

Da raulte es leicht rechts und links von mir, und kühlte harte Griffe nahmen meine beiden Hände. «Bonjour!» sagte es zweimal zum Gruß, rechts und links. «Adieu!» sagte ich und erwiderte nicht. Es waren die Skelette der Toten, die sich mir zugestellt hatten.

Aber die beiden sagten dann kein weiteres Wort. Sie gingen bloß mit mir dahin. Sie waren nur ein Hauch. Ich hatte auf einmal den zehrenden Wunsch: Segnet mich, geliebte Tote! Segnet mich. Reife meiner Heimat, die mit treu geblieben sind!

Nebst durch ihre harten Griffe strömten die Erinnerungen und säuvelten in mich hinein. Und waren auf einmal schwerer als Blei, schwerer als die Fesseln, die die trügerlich liebliche Silhouette der Stadt trugen.

... Verflucht! Verstoßen!

Armer Kerl!

Die Familie stand um den Sünder im Kreis Mit wilden Entschuldigungsgebeten,
Die Mutter schluchzte und weinte leis:
„Was soll aus dem Jungen noch werden!“

Die Tante hat schnippsich die Achseln geuckt,
Der Onkel jedoch brach mit Wucht aus:
„Der Laufengel! Er ligt wie gedruckt!
Der endet sicher im Zuchthaus!“

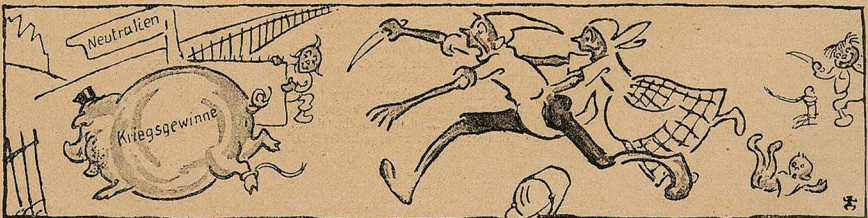
Der Vater atmete tief und schwer:
„Das Fleumen nutzt gar nichts, Dittile!
Wo hat er nur diese Zeit nfe ber?
In unfer gediegnen Familie!“

Zerkürricht vernahm es der Vferrecht,
Zerkürricht, so il die Mutter so weinte.
Ich sah sein Armfündergefsicht
Mit heimlichem Schmunzeln und meinte:
„Ihr nehmt den Jungen zu befig mit!
Ich denke milder und schlichter:
Entweder wird er ein großer Bandit
Oder ein Dichter.“

Karl Gttinger



Schlachtfest bei Michels



Wenns nur nicht so kommt!

Weisse Zähne durch
Chlorodont

Zahnpaste in Tuben, verhütet Ansteckungsgefahr

Laboratorium Leo

Dresden-Itz



Dr. GENTNER'S Oelwachslederputz

NIGRIN

hautdünn auf das trockene Leder auftragen, in einigen Minuten nach dem Einziehen ins Leder glänzend büßten, am Morgen mit weichem, wellenen Lappen rasch nachreiben, gibt wunderbaren, auch bei Regen und Schnee haltbaren, nicht abfärbenden Hochglanz. Man achte darauf Nigrin zu verlangen, da auch gewöhnliche Wasserseife häufig als Wasserseife angeboten wird, die aber kein Öl und Wasser nur in Form von Seife enthält und daher bei Regen abfärbt.

Hersteller: CARL GENTNER, Nigrinfabrik, Göppingen (Württemberg).

Postkarten - Reklamesortiment **GRATIS!**

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei
50 feine Kunstkarten, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei
Söhnke Mahrt, Hamburg 30 g / Preisliste gratis / Postcheck 20 763.

Interessante Sendung
Jux- und Zusp.-erf. / Neue Schallart
A. K. A. M. / Albrechtstraße 15 / HAMBURG.

Fremde Sprachen

In einem Budapester Kaffeehaus lag ein Hamburger Soldat neben einem ungarischen Kameraden. Der Ungar war sehr mitteilhaft und erzählte dem Deutschen allerlei, obgleich keiner die Sprache des anderen verstand. Als aber der Ungar zu weinen anfing und der andere sich vergeblich bemühte, den Grund dieser plötzlich Traurigkeit zu erfahren, mußte der Kellner herantreten, ein Wiener war und ungarisch sprach.

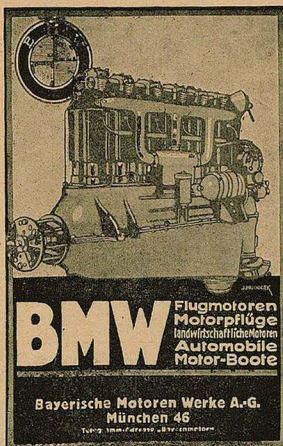
„Wozu was der flennt?“ meinte der Kellner. „Sagt 'wegen der Maß. Wissens, d' Maß, d's wureit d' Leat' da a so umanand, daß ' reangen mitassen. Aber passen's Obacht, gel' derfangt er si' wiederum und dann herentgegen, dann geht's eahm in d' Filas' ...“

„Befigniert winkte der Deutsche ab. „Kaffen Sie, Herr Ober,“ sagte er. „Da verstehe ich ja den da noch besser!“

Földi

Teilelieferung
für alle Werkzeug-
u. Kraftmaschinen.

Serienbau
von Maschinen
und Apparaten.



Nach Urteil des Jagdgeschwaders Richthofens:

Der technisch vollkommenste Motor für Jagdflugzeuge.

Hochwertiger
Aluminiumguss
prompt lieferbar.

Metallbearbeitung aller Art.

ATELIER H. MERRE'
MÜNCHEN, UNGERERSTRASSE 70/0
FÜR GEMÄLDE UND
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
MÄSSIGE PREISE ♦♦ FEINSTE REFERENZEN

Können Sie plaudern?
Wollen Sie als gewitz. u. gern geseh. Gesellschaft. eine Rolle spiel. u. aber nicht beläch. werden, in der Gesellschaft. bei Feiern, bei Ihren Vorgesetzten, so lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gelehrter wissen muß“ v. Dr. E. Machold. Preis 1,20. — Nürnberg, W. A. Schwarze's Verl., Dresden 4.6/406

Verboten war
Airane von Hans Heinz Ewars
Drosch. M. 9.10, geb. M. 11.50 Pko.
Verlagshaus, Berlin, Bismarckstr. 54 J.

Mitaffine
(Pflanzl.) besetzt Dermal-Paste.
Preis M. 5.—, Versand durch die
Lewer-Apothek Harnow 2.

♦♦ **Tätowierung** ♦♦
mitern für Entität 1.8.— 10.—
♦♦ Salomon-Apothek, Leipzig 15. ♦♦

Seeben erschien in zweiter, durchgesehener und ergänzter Auflage:
Die Heilwerte heimischer Pflanzen
Die Heilpflanzen und ihr Gebrauch im Sinne der Erfahrungs-Heil-
lehre und biologischen Heilkunst. Zum Gebrauch für Freunde des
Pflanzenheilverfahrens und der Pflanzengewebe dargestellt von Dr. med.
Wolfgang Dohn. Preis geheftet Mfr. 2.50, fein gebunden Mfr. 4.—.
klar und gemeinverständlich geschrieben, ist das Buch von durchaus
praktischer Bedeutung für jedermann. Nach vierjährigem Kriege,
bei der Einfuhr einer ganzen Anzahl wichtiger Arzneibrogen verhindert
hat, ist dieses Buch von unersetzlicher Bedeutung, jetzt ist doch, nach
vieler Jahren wieder an erster heimischer Pflanzgen innewohnt.
Zu beziehen vom Verlag: **Hans Hedetani's Nachf., Leipzig 142,**
Pertheßstraße 10, oder durch die Buchhandlungen.

Rhein- und Moselweine
Spez. Rebsorten und Blauhaare Rebsorten
Eigengutbau und Herkunftsangaben
Nicolaus Sahl, Weinpußbesitzer
Rüdesheim a. Rh.
Preiswert
Zuerst
Bekanntlich



Desinfiziert Nase und Rachen.
Verhütet Ansteckung!

Wie gewinne ich
die
Liebe eines Mannes?
von Erna Burger.
Die Verfasserin gibt Verhaltensregeln,
die als erprobte Kunstgriffe gelten dürf-
ten, unbedingt z. Ziele führen. Warum
machen Künstlerinnen die best. Parfen
u. fesseln d. Mann? Weil sie nach dem
Rezept Erna Burgers hand. Preis M. 2.—
Orania-Verlag, Oranienburg 909

Liebe Jugend:
Der Gefreite Speck buckelte seinen Ziffen auf — wir hatten
in Stellung zu marschieren — und sagte: „Siehste, Kamerad,
nu werde ich wieder richtig jung.“
Der Kamerad nannte ihn fürzweg ein Kamei.
„Wie nes“, wehste der Gefreite Speck ab, „es ist wie vor
zwanzig Jahren. Ich hatte eben ausgemerkt und ging in Stellung.“
C. F. G.

GEORG HIRTH'S SCHRIFTEN
zur Lehre vom elektrochemischen Betrieb der Organismen:

1. Der elektrochemische Betrieb der Organismen, die Salzlösung als Elektrolyten und der elektrolytische Kreislauf mit dem Gehirn als Zentrale. 5. Auflage. 260 Seiten Preis Mk. 2.—
2. Unser Herz ein elektrisches Organ und die Elektrothermie der Warmblüter. 3. Auflage. 181 Seiten Preis Mk. 1.50
3. Parerga zum Elektrolytkreislauf (Ionenkreislauf). 3. Auflage. 95 Seiten Preis Mk. 1.—
4. Der elektrische Zellturgor erwiesen an den Leistungen überlebender Organe. 2. Aufl. 58 Seiten. Preis Mk. 1.—
5. Schlaf, Narkose, Rausch als bedingt reversible Potentialstörung (mit Anhang: Justus von Liebig „Über den Einfluß der Salze auf den Ernährungsprozeß“, 1851) 127 Seiten Preis Mk. 1.50

In diesen naturwissenschaftlichen Schriften legt GEORG HIRTH seine Auffassung dar über die lebenbeherrschende Rolle der Elektrolyten in den Organismen. Indem er den Körper-Elektrolyten an die erste Stelle des Geschehens stellt, spricht er folgerichtig von seiner Entdeckung und Lehre vom elektrochemischen Betriebe der Organismen, an der er bis in seine letzten gesunden Tage gearbeitet hat, ohne ihr freilich die widerspruchslose Anerkennung durch die medizinische Wissenschaft verschaffen zu können. Es mehrten sich jedoch die Anhänger unter der vorurteilsfreien Aerzteschaft und so kann gehofft werden, daß mit der Zeit die wertvollen Anregungen, die HIRTH gab, neu aufgegriffen und zum Ziele geführt werden. Die Priorität an der Entdeckung wird aber GEORG HIRTH immer gebühren.
Die Bücher liefert jede Buchhandlung oder bei Voreinsendung des Betrages auch der Unterzeichnete

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Erich Wille



Gutes Zeichen

„Et jetzt bergauf, Kinder: jeffern hab' ich schon wieder den ersten Kaufsch habot.“

Die konträre Sexualempfindung

von Dr. med. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Preis geb. M. 12,-, geb. M. 14,-. Dieses Buch ist das einzig und nachschöpfendste Spezialwerk über die Homosexualität des Mannes u. des Weibes. Namentlich ist es das erste Mal, daß die homosexuelle Frau in allen Eigenarten ihres Lebens und Wesens in so eingehender Weise geschildert wird. Zu bez. vom Verlag Louis Marcus, Berlin W. 45, Fasanenstr. 65.

Diebstahlversicherung. Alle verschleudert. 15 alte Wintergarer nur 8. 5.50. 15 neue Wintergarer nur 8. 2.25. 10 gute Krone A. 3.25. 10 gute Mercedes 2. 25. 1000 Verschleiß nur „15.-“ 1000 Verschleiß nur „15.-“ 1000 Verschleiß nur „15.-“ 1000 Verschleiß nur „15.-“

Max Rebert, Markenhaus, Hamburg A. Illustrierte Markensätze auch über Alben und Kriegsnoteid kostenlos.

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung. Tausende von dankbaren Damen und Herren.



Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat D. H. G. M. bewirkt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Becke Haut, Hautgeruch, blasse, graune Teint, ferner Runzeln, Falten, Kratzenflecke, Doppelkinn. Die Haut wird zart u. sammelweich, der Teint rein, hüftenweiß und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, mögliche Körperliche erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden durch atmosphärischen Druck herausgesaugt, u. ein starker beständige Strom frischer Lebensäfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. Diese gänzliche Methode geht direkt auf die Ursache des Uebels, erweckt frisches Leben in der erkrankten Haut, in den verfallenen den Zellen, pflegt die Haut sowohl innerlich u. äußerlich, spart die erschöpften Hautgefäße u. neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, entzieht ihnen alle die darin angehaltenen Unreinheiten, Staub etc., erhöht der Blut- und Stoffzirkulation, verändert dort durch das Ergreifen und Altern der Haut und füllt alle hohen Stellen (hohle Wangen) aus, so daß ein milde und alt erscheinendes Gesicht durch schmerzliche Anwendung von Dr. Hentschel's Wikö-Apparat wieder frisch, rosig und jugendlich aussehen muß. Nicht zu verwechseln mit wertlosen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wikö-Apparat ist der modernte und beste Apparat zur Erhaltung und Erhellung von Schönheit, Jugend, Eleganz. Er ist der einzige, auf wissenschaftlicher Basis beruhende Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tatsächlich besitzt. Fix und fertig zum Gebrauch. — Preis inkl. Porto: Einfache Ausstattung M. 6.30, elegante Ausstattung M. 10.50; Nachtr. 30 Pf. extra. Absolut unschädlich. :: Zusendung direkt ::

Warum sind Sie kahl? Weil Sie unseren berühmten Haarnährstoff 'Fallina Lucca' nicht benutzen. Besitzt Mittel gegen Haarausfall, Schuppen, Ergreifen der Haare. Bewährt selbst bei aller Kahlheit. — 1 Originalflasche M. 4.50. — Gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Versandhaus „Krone“ Berlin S 42, Ritterstraße 86. Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. K 2, Dresden.

„Lebensbund“

Unsere weiterverbreitete, von allen Seiten als überaus zeitgemäß hochachtbare Organisation bietet seit 1914 mit ganz beispiellosem Erfolg Gelegenheiten, in aktiver Form und auf verschiedenste Weise unter Gleichgesinnten passend, Lebensgeföhren zwecks Ebe kennenzulernen. Keine gewöhnliche Vermittlung! Sünd, unverlangt/Eingang glänzender, Anerkennungen aus allen Kreisen. Man fordert vertrauensvoll gegen Einsend. von 40 Pf. (a. Marken), aus. hochinteress. Bundeschrift, Postcheck-Konto Nr. 20792, Am Leipziger, Zusendung erd. sof. unanfällig in verschlossenem Brief ohne Aufdr. Geschäftsführung u. Adr.: Verlagsgesellschaft, G. B. er. er. er., Schkeuditzer 102 bei Leipzig. Altersrangfolge Verschwiegenheit wird zugesichert.

Gebildeter Herr

wünscht Briefwechsel m. nicht mehr jung. Damen. Briefe 4-79 a, Exp. 4, Jugend-

Herrn-u. Knaben-Kleidung

erhalten Sie sehr preisw. v. Garderoben-Versandhaus Lazarus Spielmann, München, Neubauerstr. 1. Veri. Sie illustr. Prachtkat. Nr. 42 grat. u. frei, f. nicht entspr. Warenersatz, Sie Geld zurück.

Unreines Blut. Zur Beseitigung u. Ausscheidung aller Schadstoffe aus dem Blute gibt es nichts Besseres als vegetabil. Regenerations-Pillen. 1/2 Mk. 3.50, 1/1 Mk. 6.25. Alleinversand. Löwen-Apothek, Hannover 1.

Auskünfte

Über Heirats-, Familien-u. Vermögensverhältnisse. Ermittelt, streng diskret. „Auskünfte Deutschland“ Frankfurt a. M., Dilschstrasse 21.

BROWNING, Kalib. 7,65 Mk. 75.— Mauer, Parisball, Mi. 85.— Jagdwaffen. Benckendorff-Friedebau, Rheinl. 47

Gerger. Lortfluffen wirkt sicher. Egerlan. Tube 5 M. Alleinger Hersteller Ed. Berich, Lübecke 1. West. 3.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



A. KUSCHE

Autumn! um onst bei Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nervös Ohrschmerz über unsere tauntenfach bedauerten, oft gef. u. getrunnen in „Echo“. Wenig und unrichtig zu 1 nagn. Best. empf. Obenerw. Zündföhren.

INSTITUT ENGELBERT
W. Linden 8 6, Stnangh-Hfr. 9.



Wie verhärtet, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nase, Rachen und Mittelohr?

Das Atmen und Kränkelegen dieser Organe und die Entzöndungswirkungen dymptom. ge. unversandigen angeweicht. Dr. med. H. G. G. Mit 3. Abhandlung in anstaltlicher Ordng. 1918 geseht Nr. 125. In Lehen gesehen 1918-19. Sie bestellen durch alle Buchh. sowie von Verfa. Hans Harnack & Necht, Leipzig 46.

Arterien-Verkalkung!

Schwindelanfälle, Herzkrankh., Schlaganfall u. s. w. Ein neues gütliches Verfahren (ca. 1000 un- aufgeführte Zeugnisse) Prosp. m. arztl. Vorwort versch. gratis: Allg. Chem. Gesellschaft m. b. H., Cöln 14, Mairstrasse 49.

Säge in der Tasche

Ersatz für Holzgestell-Sägen, sagt sofort jedes Bret. Ueent-ehrlieh f. Haushalt, Handwerk, Wandrer. St. 70 Pf. 3 St. 2 M. 6 St. 4-10 M., 17 St. 6-20. Porre bei Elms. 30 Pf., Nache. 50 Pf. mehr. Illustrierte Liste über Artikel für Haushalt, Toilette- Gesundheitspflege gratis und franko. A. Maas & Co., Berlin 88, Markgrafstr. 34.

Flechten eiden

hantelbeständige / haltbarste / Preisgüt. gratis
Sanitas-Depot, Halle a. S. 1.

Dr. rer. pol. Dr. Bock
Verber. Berlin-Wilmersdorf
Münsterstrasse 11, 7
Auf 12 Universit. sämtliche
Promotionen erfolgreich.

Dame wünscht Briefwechsel mit Menschen beiderlei Geschlechts. Bedingung: Abneigung gegen Modesachen u. Formalitäten, Zuschr. s. d. Geschäftsstelle d. „Jugend“ unter F. M.



Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!

Blutan ohne Zusatz zur Stärkung Fl. Mk. 2.—
Brom-Blutan
zur Beruhigung der Nerven Fl. Mk. 2.40

Die Blutane sind alkoholfreie Stärkungsmittel, wohlschmeckend und billig.
Zu haben in allen Apotheken.
Chemische Fabrik Helfenberg A.G.
vormals Eugen Dietrich in Helfenberg (Sachsen).

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

20.—23., vermehrte u. verbesserte Auflage
107.—130. Tausend: Mit 4 farbigen Tafeln

Preis Mkt. 1.90

Inhalt:

Die Befruchtung — Vorbereitung und Fruchtmaß
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die angelegte hygienische Notwendigkeit des Beschutzes — Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Befruchtung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtstriebs — Verehrliche Krankheiten und ihre Befruchtung.

Ehe oder freie Liebe?

Ver. Verehrte, (Mk. 2.—) od. Tuden. Mit 220) des Betrages zu bes. von
Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Das Buch nur gegen Verweisung des Betrages, da Postämtern nicht zulässig.

Gräueltäter der Zwischenfall

Ich hatte ein Filmdrama geschrieben. Es wurde angenommen und gefehrt. Nach den ersten Aufnahmen kam der Spielleiter zu mir und verlangte, ich müsse in den zweiten Akt des Dramas noch ein Erdbeben hineinrichteten.
„Ein Erdbeben?“ fragte ich erstaunt, „das ist doch unmöglich.“ In meinem Gesellschaftsdrama kann ich ein solches Ereignis weder motivieren, noch paßt es überhaupt in die Handlung.“
„Paßt großartig und ist auch schon notiziert,“ erklärte er.
„Bei den Aufnahmen zum zweiten Akt hat nämlich unferem Operateur der Kurbelkasten gewackelt.“
Pohl

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der neue Plutarch

Zeichnungen von Arpad Schmidhammer (München)



„Herr Präsident, wir haben kein Geld in der Kasse!“
sagte Finanzminister Reyzschalkswitz zu Paderewski.
Das neugeborene Staatsbeschaupt schüttelte un-
geduldig seine weißen Mähnen.

„Wozu habe ich denn meine Loden!“ rief der welt-
berühmte Meister. „Die schme- de ich mit ab und ver-
kaufe sie in meine amerikanischen Verehrerinnen.“



„Ich warne Sie, meine Herren, vor falschen Nach-
richten über die Friedenskonferenz“, sagte Clemenceau.

„Dann verhandeln Sie doch öffentlich“, rief ein Mit-
glied der äußersten Linken empört.

Der Gedanke ist mit ungemein sympathisch, ent-
gegnete der greise Tiger. „Deshalb werden wir Ihnen
die Ergebnisse unserer Geheimverhandlungen stets so-
fort nach einiger Zeit bekannt geben.“



„Warum san 'S denn so betriebl, Herr Dompti-
latur?“ Bei 'z wegen der Trennung der Kirche vom
Staat?“ fragte jemand fern hinterher.

„Ja, das wär no net amal das Teuffl“, aber denken
S nur, die Trennung der Kirche vom Verkehreswesen
wird auch einig' fahrt.“

Waffenstillstandsbedingungen

Generalissimo Foch war so ritterlich, uns den
Waffenstillstand um einen Monat zu verlängern
unter der Bedingung, daß wir u a zur Sicherung
der Besatzungstruppen der Entente mehr
landwirthschaftliche Maschinen ausliefern, als wir
selber haben.

Am der Monat abgelaufen, so wird der Waffen-
stillstand vom her Entente, wie wir hören, in groß-
müthiger Weisheit abermals verlängert. Sollten wir
aber frühere unmögliche Forderungen noch immer
nicht erfüllt haben, so wird dann von uns „zur
Strafe“ verlangt werden:

Die Ablieferung folgender Lebensmittel und
Rohstoffe: 10 Millionen Tonnen Weizen; 3 Mil-
lionen feste Malzkornen; 60 Millionen Schweine;
20 Millionen Tonnen Kaffee; ebensoviel Reis;
ebensoviel Butter; ebensoviel Gummi; 250 Mil-
lionen Paar Federstiefel; 10 Millionen Tonnen
Tabak; 22 Millionen Tonnen Baumwolle; eben-
soviel Wolle; ebensoviel Seide; ebensoviel Tonnen
echt schwedische Streichhölzer (selbstverständlich)
unter strengem Verbot der Einfuhr aus Schweden.
Aßerdem hat jeder Deutsche drei Viertel
seiner Lebensmittelarten an die Entente ab-
zugeben.

Ist der betreffende Monat verfloßen, und
sind die Bedingungen nicht erfüllt, so wird
der Waffenstillstand verlängert, Deutschland
hat aber zur Strafe abzuliefern: 800,000
□-Kilometer Festland mit 25 Städten über
500,000 Einwohnern, 60 Städte mit über
300,000 Einwohnern, 20,000 kleinere Städte zc.;
48 größ-ere, 100 kleinere Festungen, 250 See-
häfen, darunter 50 Kriegshäfen, 33,738 Kilo-
meter schiffbare Flüsse, 24 Berge über 5000
Meter Höhe, 36 Berge von mindestens 3000
Meter Höhe und 50 feuergebende Berge,
200 große Oubobenzwerke, 50 Diamantminen
und abgeben von seinen übrigen Kolonien
noch rund 40 Millionen □-Kilometer Kolonien
in Afrika, Australien, Ozeanien, Südamerika und
den Polarländern. Von den Einwohnern
Deutschlands sind 40 Millionen kräftige junge
Männer und 40 Millionen schöne junge
Frauen der Entente zu beliebiger Verwendung
auszuliefern. . . .

Alles zur Sicherung der Besatzungstruppen
gegen einen Überfall.

Haben wir alles in allem ungefähr fünf-
mal so viel als wir haben, so wird uns die Entente
einen Frieden des Rechts und der Gerechtig-
keit diktieren, der von uns höchstens das Zehn-
fache des bis dahin Ausgelieferten und Ab-
gerechneten verlangt. Dann wird Deutschland
noch hundertjähriger Strafzeit als Mitglied
ohne Sitz und Stimme in den Völkerbund
aufgenommen. **Wisp**

„Gefinnung“

In der schönen blauen Donau hatten Wi-
ener Sportsleute einen Fußball-Wach
mit Mannschaften der englischen Trup-
pen zu „wohlthätigen Zwecken“ veranstaltet. Das
schöne Fest kam aber nicht zu Stande, an-
geblüht weil der Spielfeld nicht brauchbar war.
Statt des Fußballspiels wird jetzt ein Wett-
bau druischen bei betreffenden Wiener Sports-
men vor dem englischen Kommandanten abge-
halten.

Im übrigen wäre jene geplante Veranstaltung
höchst überflüssig. Die Engländer spielen ja seit
Beginn des Waffenstillstandes ohnehin Fußball
mit ihrem wehrlos gewordenen Gegner. Nur ist
dieser nicht ihr Partner, sondern der Ball, den
sie mit ihren Stiefeln treten und stoßen, wohin
sie wollen. Das heißt man auf Englisch —
fair play!

Paul Neu



NEU

Sehr kritisch

„Weder kein Karneval! Wozu habt denn ihr eigentlch
Revolution gemacht?“

Soldatenlied!

Die bayrische Akademie der Wissen-
schaften fordert zur baldigsten Sammlung der
im Weltkrieg gelangenen Soldatenlieder auf, da-
mit diese Art der Poesie der späteren Vorkriegs-
generation möglichst lückenlos erhalten bleibe.

Der bayrische Landesjohannaterrat hat,
wie verlautet, der Akademie die Genehmigung
verlangt wollen — wegen Übergrifflichkeit, — en-
dlich aber erteilt, jedoch nur unter der Bedingung
einer strengen Vorkensur.

Es soll dadurch vor allem vermieden werden,
daß der verruchte, speziell bayrische Geist der
Anhänglichkeit und des Anstandes gegen Berge-
zeit, der doch jetzt glücklich ausgelegt ist, viel-
leicht auf spätere Generationen wieder anlehnd
wirke. Das Wort „Offizier“ und was damit
zusammenhängt soll aus den Liedern umgehend
entfernt werden. Jeder Offizier, der in
den Liedern nicht vorkommt, zahl: 5000
Mark Geldstrafe!

Selbstverständlich muß auch jede Spur von
Monarchismus, ebenso jede Spur von unwür-
digem Drill zc. verpönt werden.

Für die nötigen Umänderungen wird der
Hochschul- und Bildungsausschuß des Landes-
johannaterrats Richtlinien und Muster aus-
geben.

Dank der Boreitlichkeit eines Erlaßjohann-
druckerlehrlings können wir einige Andeutungen
darauf bringen.

Statt „Hauptmann“ ist z. B. „Kompanie-
rat“ zu setzen. Es heißt also:

„Der Kompanierat, er lebe,
Er geht uns kühn voran. . .“

oder:
„Unser Kompanierat steigt zu Pferde,
Sieht mit uns ins Feld. . .“

Statt König ist der jeweilige oberste Kriegs-
herr zu setzen, also z. B.:

„Dann schickt uns der Sauter wieder
Dyne Kreuzer Geld nach Ha-a-a-a-us. . .“

Im „Guten Kameraden“ muß es künftig
heißeln:

„Er ging an meiner Seite
Ganz ohne Schritt und Trit. . .“

Das bekannte Lied von der bayrischen Ar-
mee endlich soll etwa in folgender Form auf
die Nachwelt kommen:

„Da drob'n auf der Höh'
Hockt d's boarisch' Arme,
Der Vortig soll leben,
Der Vollgungauschuß daneben
Mit alle seine Kavallerie
D's tapfern Boyern ja mir!“

J. A. T. Wisp

Achtung!

!! Schwarzfahrer, organisiert Euch !!

In einer Zeit, da schwarzes Gewölke über der Zukunft Deutschlands droht, da die Schwärzen allerorten die Ziele der Revolution anguldschwärzen und ihre eigenen Anführungen einzulufschwärzen suchen, da soll uns Schwarzfahren das Recht genommen werden, unsern Beruf nachzugehen!

Fuhr da jüngsthin von Berlin zu einer kleinen Agitationsreise nach Süddeutschland unter Juristgenosse Barth, Führer der Unabhängigen und ehemaliger Volksbeauftragter aus der schönen, aber ach so kurzen Zeit, wo sie sich in der Reichshauptstadt ungeführt mit Waidmengenwehren, Minenwerfern und schwerer Artillerie beschossen. Er fuhr errier Klasse und, unseren Bundesprinzip getreu, mit einem längst ungültigen Ausweis als Mitglied der Reichsregierung. Was geschah? Schon in Karlsruhe stürzte sich ein rotbekappter Scherze der Reaktion mit seinen Helfershelfern auf ihn, verlangte ihm den verfallenen Ausweis ab und vergewaltigte ihn in robbelter Weile, indem er ihn zum Nachzahlen des Betrages für die zurückgelegte Strecke zwang. So weit sind wir gekommen!! Zur Verwollständigung des Gewaltaktes fehlte nur noch, daß man ihm Strafgefahr anzeigt hätte — ihm wegen Vertragsverstoßes angezeigt hätte — ihm, einem Mann, dem als Mitglied der Revolutionsregierung das Schicksal unzeres Volkes in die Hand gelegt war!

Die Reaktion ist auf dem Marsch! Schwarzfahrer, organisiert Euch! III

*

Offiziere!

Gewiß: es tat von Übermut verblendet, Mandt einer Abies, den die Zucht verließ, Und hat im Krieg den grauen Rock geschändet, Der uns das schönste Kleid der Ehre ließ;

Mandt einer ließ auch seine Leute darben Und schmeigte selber; mandter Führer frug Nicht lange nach, wie viele Kämpfer starben, Wenn er am Hals nur selbst sein Kreuzlein trug;

Selbst solche gab's in unresz Deeres Mitte, Für die der Krieg ein ehler Schacher war, Die sich gemessenlos nach Krämerlitte Die eignen Leichen füllten, Jahr um Jahr.

Wir wollten's nicht, doch ach! — wir müssen's glauben — Drum straft die Schächer, loßt sie aus dem Heer! Doch Frenel ist's, die Guten zu berauben, Im Hauch der Wat, des Brotes und der Ehr'!

Die große Mehrzahl hat in heißem Streite Litz Helbentum Unferliches getan, Und selbst bis auf ihre Krieger Seite, Und ging's zum Sturm, so stümmten sie voran!

Die Mehrzahl blieb ein Vorbild reinen Mutes, Dem ferne Nachwelt einli nach staunend preist, Und selbst bis gab sie Ströme edlen Blutes Fürs Vaterland, in edstem, deutschem Geist . . .

Und mochten fünf vom Hundert auch verlieren Im rohen Krieg den Sinn für Recht und Pflicht — Es starben auch von hunderten

Bierzig den Helbentod — Offizieren vergeßt das nicht! G. v. C.



Spartakus

„Gemeinheit! Unschuldsige Raubmörder niederknallen!“

Wahllosien

Der verkannte Spartakus. „Kann Sozi wähl i nat,“ sagte die Ködjin, „und den von der Sparkaß'n aa nat!“

Die Angstliche: . . . in den Kasten geh' ich nicht.“

Der Herr an der Wahlkabine: „Aber bitte, Sie müssen. Sonst kommen Sie nicht an den Wahlstisch.“

„Und ich geh nicht. . .“
Der Herr öffnet den Vorhang: „Sehn Sie, es ist gar nichts drinnen. Bitte!“
„— nein, nein! Ich will außen rum!“
„Sie müssen durch.“
„Ich geh nicht.“

Zwei Herren siffen endlich alle vier Vorhangklappen, die Wählerin fringit mit einem ritzigen Satz durch und gibt hochaufatmend ihren Stimm ab.

Eine Gewissenhafte, mit dem „blauen Brief“ am Wahlstisch: „An schön' Gruch vom Herrn Kopprater und i soll Boarische Volkspartei nehma. Bin i da recht, meine Herten?“

Wahlvoorbereitung. Er: — und wenn während dessen eine Handgarate auf den Boden rollt —

Sie: — dann fring ich schnell auf den nächsten Stuhl und nehme die Röcke zusammen.“

H. D. N.

Fräulein Mist tritt zur Wahlurne, ein selcher selbgrauer Wähler ist im Abgehen. Endlich brummt der Wahlvorstand: „Nicht den Regenstjirm, Fräulein, der Miststümmel.“ Gf.

Geschichten aus der neuen Zeit

Das Bezirksamt X war einige Tage von Aufständischen besetzt gewesen, und dabei war das lederte Signifien vom Stuhl des Amtsvorstandes, des alten, jovialen Regierungsrats verschunden. Als der Herr wieder in seine Rechte eingefeigt war, klagte er dem Wessler sein Leid: „Wissen S' Herr Kolleg: mit dem Kopf kann i mir gar Not ia an die neue Zeit g'wohnen, aber mit'm A . . . s'jo' schwerer!“

Der Raminkefeger ist da zum Ausbrennen.

Wie das so üblich ist in Mündchen, hängt er da vor das Haus eine rote Fahne. Als er fertig ist, nimmt er die rote Fahne wieder weg.

Fritz Schwuppe, der Spartakide aus Berlin, kommt eben dazu: „Hundsoffort reaktionärrer! . . . Willste gleich die rote Fahne hängen lassen!“

Der Zettelverteiler vor dem Wahllokal hat ein Blahat auf dem Hut: „Wähl! Boarische Volkspartei!“ Jedem, der hineinragt, drückt er seinen Zettel in die Hand und sag einladend und aufmunternd: „Boarische Volkspartei!“ Nach einer Weile ist sein Zettelvorrat erschöpft. „So,“ sag er zu seinem Kollegen von der roten Partei, „jegt geh i aa g'lichwind zum Wähl!n! Lua mit an' Zettel hier!“

J. R.

Damenwahl. Ich gerate in einen Damentee. Glühende Köpfe. Natürlich Politik.

„Herr Doktor! Welche Partei sollen wir diesmal wählen?“

„Dieselbe wie am letzten Sonntag.“
„Dieselbe — ?! Ach! — Da gehen wir gar nicht mehr hin.“ Gf.

*

Kellnerfreis

Wieder einmal wird die Trinkgelbfrage diskutiert mit heller Leidenschaft. Hoffentlich wird diese Mentenschizplage Endlich, endlich, endlich abgehafft!

Mög' der feste Lohn zum Kell' gelangen I'n dem Rämpfe, den der Kellner führt. Wasbal soll als „Gnade“ er empfangen, Was ihm doch als Arbeitspreis gebührt?

Ich als Gast erkläre aus Beires, Das ich für den Kellner Stellung neh'm, Denn es war für mich von je nichts Heitres Dieses Trinkgelb-Devolus-Problem.

Und bei jedem Kognak, den ich schlürfte, Ob mich das Gewissen schauderbar: N'ch dies Trinkgelb wohl genügen dürste? Oder ist's zu viel und protzig gar?

Sagt er „Danke“? Haucht er „Danke bestens“? Oder gar „Ich danke, Herr Baron“? Oder nimmi er mit gekränkten Heften, Sich durchsprechend mit dem Blick voll Hofn?

Bringt er mir, daß er mein Lob empfinde, Zeitungsbilletter ein getrimtes Schöpf? Oder schüttet er bemaßigt aus Rache Mir die Sahne über meinen Kopf?

— Trinkgelb=Unsig, schänder und vertrackter, Weg mit Dir! Ein Misthand darf Du liets. Denn Du schädigt a) des Gasts Charakter, b) auch den des besten Gannmeds. Karlsruh



Bege zum Glück

Paul Rieth (München)

Eine halbe Million ist verhungert? All right! Da habt ihr ja den besten Weg,
der Blockade zu entgehen."

JUGEND 1919, Nr. 6, angeschlossen am 25. Januar 1919.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. Schriftleiter: F. v. OSTINI, A. METTIAL, F. LANGHEINRICH, C. FRANGE, G. QUERL. Verantwortlich für den schriftl. Teil: E. KALKSCHMIDT, für den bildlichen Teil: F. LANGHEINRICH, für den Anzeigenteil: G. POSSELT, sämtl. in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. — Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterr.-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterr.-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. Preis: 70 Pfg. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Copyright 1919 by G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.